

Predigt für die Passionszeit (Lätare)

Kanzelgruß:	Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes des Vaters und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen.
Gemeinde:	Amen.

Wir hören Gottes Wort aus dem Brief des Apostels Paulus an die Philipper im
1. Kapitel:

- 15 Einige zwar predigen Christus aus Neid und Streitsucht, einige aber auch in guter Absicht:**
- 16 diese aus Liebe, denn sie wissen, dass ich zur Verteidigung des Evangeliums hier liege;**
- 17 jene aber verkündigen Christus aus Eigennutz und nicht lauter, denn sie möchten mir Trübsal bereiten in meiner Gefangenschaft.**
- 18 Was tut's aber? Wenn nur Christus verkündigt wird auf jede Weise, es geschehe zum Vorwand oder in Wahrheit, so freue ich mich darüber. Aber ich werde mich auch weiterhin freuen;**
- 19 denn ich weiß, dass mir dies zum Heil ausgehen wird durch euer Gebet und durch die Darreichung des Geistes Jesu Christi,**
- 20 wie ich sehnlich warte und hoffe, dass ich in keinem Stück zuschanden werde, sondern dass frei und offen, wie allzeit so auch jetzt, Christus verherrlicht werde an meinem Leibe, es sei durch Leben oder durch Tod.**
- 21 Denn Christus ist mein Leben und Sterben ist mein Gewinn.**

Wir beten: Allmächtiger Gott, barmherziger Vater, wir danken dir, dass du uns an diesem Sonntag motiviert hast, unter dein rettendes Wort zu kommen. Wir danken dir, dass wir wiederum ohne Gefahr an Leib und Leben Gottesdienst feiern dürfen. Wir danken dir dafür, dass du uns auch heute wieder deinen Weg für unseren Alltag aufzeigst und so unseren Weg erleuchtest.

Wir bitten dich um deinen Heiligen Geist, ohne den wir nichts vermögen, damit wir dein Wort recht hören und verstehen. Gib

uns die rechte Konzentration beim Hören der Predigt. Wehre allem, was uns davon abbringen könnte.

Gemeinde: Amen.

Liebe Gemeinde,

heute feiern wir den Sonntag Lätare,¹ nach dem lateinischen Anfang des Introitus benannt. Da heißt es: „Freuet euch mit dem Volke Gottes und seid fröhlich alle, die ihr es lieb habt.“ (nach Jes. 66,10). Dieser Sonntag wird deshalb auch „Kleinostern“ genannt. Denn mitten in der Passionszeit leuchtet durch das Leiden des Gottessohnes Jesus Christus schon die befreiende Osterbotschaft des Lebens auf. So lesen wir am Ende der Epistel dieses Sonntags zum Trost für die Gemeinde der an Christus Glaubenden: „Unsere Hoffnung steht fest für euch, weil wir wissen, wie ihr an den Leiden teilhabt, so werdet ihr auch am Trost teilhaben.“ (2. Korinther 1,7)

Drei Gedankenreihen bietet der Predigttext:

1. Persönliche Befindlichkeiten sind zweitrangig
2. Hauptsache: Jesus Christus wird verkündigt
3. Dieser Jesus Christus „ist mein Leben“

1. Persönliche Befindlichkeiten sind zweitrangig

Neben der leidvollen Gefangenschaft, die er infolge seiner Missionspredigt zu ertragen hatte, gab es für den Apostel weiteren Ärger.

Er hatte nicht nur mit jüdischen und heidnischen Gegnern zu kämpfen, sondern auch mit Leuten aus den eigenen Reihen. Da gab es Mitchristen, die Paulus die Erfolge in dessen Missionsarbeit neideten. Ihr Neid zwang sie, den Apostel zu überbieten. Sie wollten ihn damit ärgern, dass sie trotz ihrer Gegnerschaft zu Paulus gewaltige Kraftanstrengungen unternahmen, um größere Missionserfolge zu erzielen als sie Paulus vergönnt waren. Er lag als Gefangener gebunden, während sie mit ihren Erfolgen von sich reden machten.

¹ An einem anderen Sonntag könnte der erste Satz lauten: „Einer der Sonntage in der Passionszeit trägt den Namen ‚Lätare‘, ...“

Solche Leute predigten somit Jesus Christus „aus Neid und Streitsucht“. Ihr Christuszeugnis war letztlich nur ein Vorwand, um Paulus zu verletzen. Ihre Beweggründe waren somit sehr niederer Art.

Erstaunlich, wie sachlich und ruhig der geschundene Apostel das wegsteckt. Er versucht nicht, seine Leser gegen solche Leute aufzubringen und deren Machenschaften als unchristlich zu bezeichnen oder sie sogar aus der Gemeinde Jesu Christi auszugrenzen. Frömmigkeit und solche Machenschaften passen doch wahrlich nicht zusammen. Andererseits erwähnt er auch diejenigen Prediger des Evangeliums von Jesus Christus, die ihren Auftrag „wohlwollend, in guter Absicht“ – so der griechische Urtext – gegenüber Paulus erfüllen. Auch das tut Paulus, ohne sie überschwänglich dafür zu loben. Er nennt lediglich ihre „Liebe“ zu dem um Christi willen gefangenen Paulus als Motivation für ihre fürsorgliche Art.

War der Apostel inzwischen so abgebrüht, durch das viele Leid und alle Strapazen so abgestumpft, dass ihn das alles nicht mehr berührte? Sicher nicht; denn seine Briefe zeigen auch, dass ihn die Angriffe auf seine Person und seine Arbeit nicht kaltlassen und er ebenso freudig alle ihm entgegengebrachte Liebe und Fürsorge registriert. Offensichtlich geht es hier um mehr. Und außerdem hat Paulus gelernt, sich um der großen Sache willen zurückzunehmen.

Was sagen diese Feststellungen uns Heutigen? Wie steht es damit in unserer Gemeinde? Gibt es da Neid und Missgunst? Drängen sich Vorurteile gegen andere in der Gemeinde in den Vordergrund? Gibt es Profilierungssucht zu Lasten anderer Gemeindeglieder? Wie reagieren wir darauf? Welches Bild bietet unsere Gemeinde den Menschen in unserem näheren und weiteren Umfeld?

Unser Text sagt uns als Gottes Wort an uns heutige Hörer: Persönliche Befindlichkeiten dürfen die Gemeinde und deren Aufgaben in keiner Weise belasten. Denn es geht um viel mehr als um unser persönliches Wohlbefinden. Es ist schön, wenn wir in unserer Gemeinde angenommen sind und uns in ihr wohlfühlen können. Aber es geht um unsagbar viel mehr. Das wird heutzutage leicht vergessen. Daher muss es uns wieder deutlich und unüberhörbar gesagt werden: Um was geht es und muss es in der Gemeinde Jesu Christi vor allem gehen? Was ist die Hauptsache?

2. Hauptsache: Jesus Christus wird verkündigt

Was diesem Ziel dient, erfreut den Apostel – auch wenn es für ihn selbst dabei unerfreulich zugeht. Seine eigene Person, sein Wohlbefinden muss dahinter zurücktreten. Dieser Hauptsache dient sein Leben. Dazu hat ihn Jesus Christus vor Damaskus berufen (Apostelgeschichte 9,15+16). In seinem 1. Brief an die Korinther bringt Paulus das mit der Formulierung auf den Punkt: „Denn ich hielt es für richtig, in eurer Mitte nichts zu wissen außer Jesus Christus und den als den Gekreuzigten.“

Dann spielt auch die jeweilige Motivation der verkündigenden Missionare und Prediger keine Rolle – solange sie sachgerecht und damit unverfälscht von Jesus Christus reden. So kann Paulus sagen: **Was tut's aber? Wenn nur Christus verkündigt wird auf jede Weise, sei es zum Vorwand oder in Wahrheit, so freue ich mich darüber.** Hauptsache: Allen wird das rettende Evangelium von Jesus Christus verkündigt. Denn „der Glaube kommt aus dem Hören, das Hören aber durch das Wort Christi“. (Römer 10,17)

Oft fragen Christen, ob denn ihr Prediger gläubig sei und auch entsprechend lebe. Das war schon eine Frage in der alten Kirche. Denn in der Verfolgung der Christen durch den römischen Staat wurden auch manche Amtsträger schwach. Dann tauchte die Frage auf, ob Amtshandlungen solcher Personen gültig seien oder nicht. Das Augsburger Bekenntnis greift das in Artikel 8 auf: „Dennoch sind die Sakramente wirksam, auch wenn die Priester, durch die sie gereicht werden, nicht fromm sind.“ Hauptsache: Sie sagen das Wort Gottes richtig, ob sie dabei selbst glauben oder nicht. Das Wort Gottes gilt durch Gott als dessen Autor und nicht durch die persönliche Einstellung des Predigers, der nur Handlanger Gottes ist.

Hinge die Wirksamkeit Gottes an der momentanen Frömmigkeit des Predigers, dann könnte niemand seines Heils gewiss sein. Denn jeden Prediger ergreifen immer wieder Anfechtungen und Zweifel. Wichtig ist, dass er sich dadurch nicht von der treuen Predigt des Wortes Gottes abbringen lässt. Achten wir als Predigthörer konzentriert darauf, was gepredigt wird und fragen wir dabei nicht als strenge Richter nach dem momentanen Glaubensstand des Predigers, da es keinen Pfarrer geben wird, der nicht auch Flecken auf seiner sonst weißen Weste hat. Dennoch gilt, dass von einem Prediger des Evangeliums zurecht erwartet werden kann, obgleich

auch er ein sündiger Mensch ist, trotzdem ein frommer und vorbildlicher Hirte zu sein. Aber wir dürfen nicht zu viel von ihm erwarten. Sonst produzieren wir Heuchelei.

In den Diktaturen des vergangenen Jahrhunderts konnten Predigthörer nie gewiss sein, dass der Prediger nicht vielleicht doch ein mehr oder weniger verkappter Spitzel der Gestapo, der sowjetischen NKWD oder der Stasi war. Sie konnten nur prüfen, ob der Inhalt seiner Verkündigung mit Gottes Wort übereinstimmte oder nicht. Das ist auch heute unsere bleibende Aufgabe als mündige Predigthörer.

3. Dieser Jesus Christus „ist mein Leben“.

Die Freude an Christus überstrahlt das gesamte Leben des Paulus. Was immer mit ihm geschehen wird, er weiß sich in Jesus Christus geborgen. Auch alles Leiden um Christi willen wird daran nichts ändern. Dabei hilft ihm die Fürbitte der Gemeinde wie auch die neu schaffende Kraft des Heiligen Geistes. Der Apostel sehnt sich danach, nicht zu versagen, sondern im Leben und im Sterben ein treuer Zeuge des gekreuzigten und auferstandenen Herrn Jesus Christus zu sein. Paulus hat gelernt, dass „in Christus“ sogar der Unterschied zwischen irdischem Leben und Sterben schwindet. Wer durch Glaube und Taufe in Christus ist und lebt, der verherrlicht damit diesen Christus. So offenbart auch das Martyrium mit all seinem Grauen die Größe Jesu Christi.

So wird Paulus auch für uns zu einem Leuchtturm des Glaubens. Was er in seinen Briefen schreibt, das lebt er auch. Wir alle können den Dreieinigen Gott nur darum bitten, dass auch uns geschenkt wird, das zu leben, was wir glauben. Aber genau da hapert es immer wieder. Wie war das bei uns in der letzten Woche? Haben wir die Mahnung beherzigt: „Und alles, was ihr tut, im Wort und im Werk, das tut alles im Namen des Herrn Jesus und dankt Gott durch ihn.“ (Kolosser 3,17) Durchstrahlte die Kraft Jesu Christi alle unsere Worte, verhinderte sie einen Streit in Familie und unserem sonstigen Umfeld?

Wenn wir beschämt innehalten müssen, dann drängt sich uns die Frage auf, woran das denn liegt. Sind wir so von unserer Alltagswelt vereinnahmt, dass Jesus Christus - trotz all unserer Frömmigkeit – zu einer Randerscheinung unseres Lebens wurde?

Dann ruft uns Gott mit dieser Predigt zur Umkehr und malt uns zugleich am Beispiel des Paulus die entlastende, wunderbare Alternative vor Augen.

Denn es geht doch um unser Leben. Wir möchten gerne ein gelingendes Leben führen und mühen uns redlich ab, dabei erfolgreich zu sein – oft über unsere Kräfte hinaus. Und wir stoßen an vielerlei Grenzen, die unseren Tatendrang unverhofft abbremsen. Dann erscheint alles vergeblich. Gott lässt uns Grenzen erfahren, um uns auf das wahre, sinnvolle, gelingende Leben aufmerksam zu machen, das er in seinem Sohn Jesus Christus für uns bereitet hat. Das ist das unvergängliche, problemlose, stressfreie, gewaltfreie, ewige Leben in ungebrochener Gottesgemeinschaft.

Das ist Gottes unübertreffbares Geschenk an uns. Dazu kommt er in seinem Sohn zu uns, stellt sich an unsere Stelle und begleicht am Kreuz von Golgatha unsere Schulden, die uns den Zugang in die göttliche Geborgenheit versperren. Wer sich in den Glauben an diesen Jesus Christus hineinnehmen lässt, dem sind die Schulden erlassen. Der Weg ins göttliche Vaterhaus ist frei. Wir sind in Christus Hausgenossen Gottes (Epheser 2,19) – und das in alle Ewigkeit.

Das verändert unser Sterben. Denn: Jesus Christus ist auferweckt von den Toten und „der Erste geworden unter denen, die entschlafen sind“ (1.Korinther 15, 20). Damit ist er uns vorangegangen durch den Tod ins Leben. Das ist in ihm unser Weg. Damit dürfen wir uns getrösten und wissen, dass unser Sterben kein Straftod mehr ist (Römer 6,23), sondern ein Umzug aus unserer vorläufigen, begrenzten Wohnung hier in unser ewiges, unbegrenztes Zuhause dort (Hebräer 13,14).

Paulus blickt in aller momentanen Bedrängnis in diese künftige Herrlichkeit, die er als festen Bestandteil seines Lebens erkennt. Deshalb kann er sagen: **Denn Christus ist mein Leben und Sterben ist mein Gewinn.** Und weil klar ist, dass die Gemeinschaft mit Gott dort ungebrochen und leidlos ist nicht wie in unserer Erdenzeit, kann Paulus fortfahren: „Ich habe Lust, aus der Welt zu scheiden und bei Christus zu sein“ (Vers 23). So freut sich der Apostel seines Herren Jesus Christus und kann bekennen: **Aber ich werde mich auch weiterhin freuen.** In Christus ist Freude jetzt hier und einst dort - egal was hier noch passiert.

So lädt uns Gottes Wort dazu ein, durch das Leiden Christi hindurch in die Auferstehungsherrlichkeit hineinzuschauen und – auch angesichts aller unserer Leiden und Nöte – uns dessen zu freuen. In der Verbundenheit mit Jesus Christus geht es auch für uns durch die irdische Begrenzung und Not in die ewige Auferstehungsherrlichkeit.

Deshalb: Lassen wir uns nicht unterkriegen von dem täglichen Stress und den irdischen Nöten; denn uns ist eine bleibende Herrlichkeit bereitet, die uns in Christus gewiss ist. Wir sind auf der richtigen Seite, der Seite des wahren endgültigen Siegers. Da kommt unvergleichliche Freude auf...

Wir beten: Allmächtiger Gott, barmherziger Vater, wir bitten dich, lass die Alltagsthemen nicht Gewalt über uns gewinnen, sondern richte unseren Blick fest auf deinen Sohn, in dem wir ewiges Leben haben. Schenke uns darüber bleibende Glaubensfreude.

Gemeinde: Amen.

Kanzelgruß: Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus, unserem Herrn.

Gemeinde: Amen.

Liedvorschläge

Ach bleib bei uns Herr Jesu Christ ELKG 207,1-4+8 / EG 246,1-4+7

Jesu, meine Freude ELKG 293,1-6 / EG 396,1-6

Verfasser: P.i.R. Dr. Horst Neumann
Luisenstr. 15
23714 Bad Malente
Tel + Fax 0 45 23 / 88 97 81